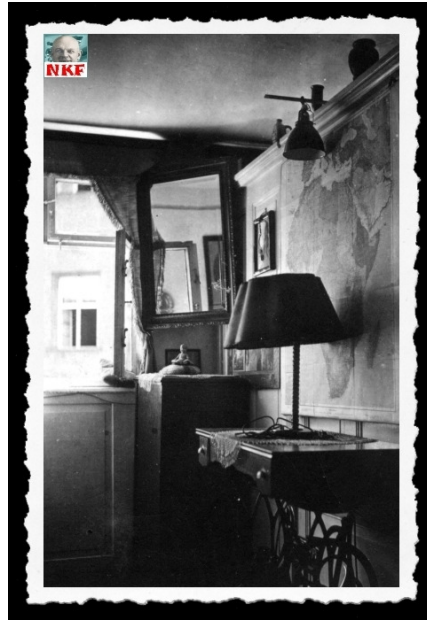




Nikolaus Kraußer und die Künstlergruppe *Futura*

Bis jemand dagegen eine Unterlassungsklage erhebt, können wir an dieser Stelle weiterhin ungestraft behaupten, dass Nikolaus Kraußer nach dem Auseinanderbrechen der Bühnengemeinschaft mit seinen Brüdern in eine tiefe Sinnkrise geriet, und diese haltlose Lüge mit willkürlich zusammengestellten Fotos illustrieren.



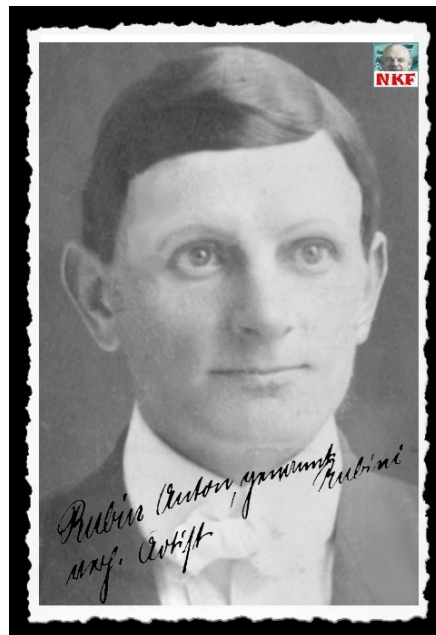
Wochenlang zog sich Kraußer in sein Arbeitszimmer zurück, denn er hatte den Glauben an Gott, die Menschheit und die Wirkung zotiger Witze verloren. Sehnsuchtsvoll betrachtete er seine geliebte Landkarte *Afrika in den Grenzen von 1897* und dachte dabei: *O geheimnisvoller Orient!*

Um seine kreative Blockade zu überwinden, suchte er nach gleichgesinnten Künstlern, die wie er bereit waren, radikal neue Wege zu beschreiten. Der Großkomiker fand sie im Stehaußschank in der Westhalle des Hauptbahnhofs, dem Treffpunkt der vibrierenden Nürnberger Avantgardeszene der 1920er Jahre.



Seine erste Mitstreiterin wurde die expressionistische Lyrikerin Sofie Rosenberg, die wegen unheilbarer Talentlosigkeit in Berlin mit Aufenthaltsverbot belegt worden war. Ihre Experimente mit Sprache (einzig

überliefertes Gedichtfragment: *Ist eine Rose nicht auch eine Hose oder Dose?!*) und moderner Technik (s.o. Selbstversuch mit dem Vorläufer eines Hörbuchs) sowie ihre morbide Aspirinsucht faszinierten und inspirierten den aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammenden Krauß.



Anton Rubin, genannt *Rubini*, verheirateter Artist, behauptete, er könne nach sechs Bier und drei Kurzen den Paukenpart aus *Also sprach Zarathustra* ohne Zuhilfenahme seiner Hände und sogar eines Schwengels spielen. Außerdem hatte er von seinem Vater, einem in jungen Jahren spurlos auf einer Dienstreise verschwundenen Sprengmeister, wertvolle Kenntnisse im Umgang mit Explosivstoffen erworben.

Der geheimnisumwitterte Rubini wurde schnell ein Mitglied der sich zukunftsweisend *Futura* nennenden Künstlergruppe, denn Krauß fühlte sich nicht nur wegen der geteilten Glatzköpfigkeit mit ihm seelenverwandt.



Die Frohsinnsfraktion der Nürnberger *Futuristen* vertrat Marga Rummel, eine der damals führenden Blödelbardinnen Deutschlands. Mit ihrer viersaitigen Gitarre zog die gebürtige Gleiwitzerin reichsweit

von Obdachlosenasyll zu Obdachlosenasyll, um sich ihr tägliches Quantum Billigfusel zu verdienen. Sie schloss sich sofort der Gruppe an, als sie erfuhr, dass das *Futuristische Manifest* kompromisslos das Menschenrecht auf ein Dauerdelirium vertrat.

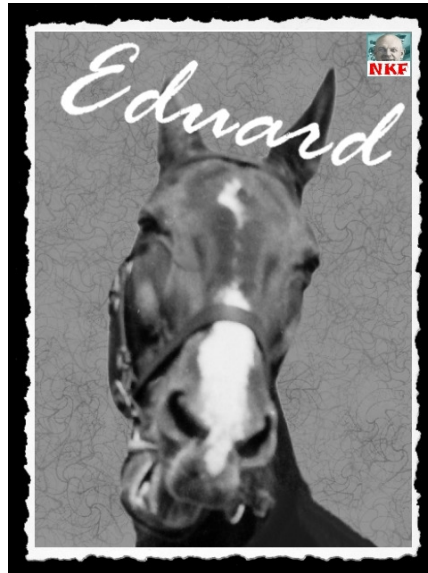


Die Tänzerin Hella Sterna litt nicht nur unter einer verunglückten Künstlernama und einem schwerwiegenden Frisurproblem, das ihr unter Kolleginnen den Spottnamen *Harpo* einbrachte. Die trotz Erfolglosigkeit von ihr in Opposition zum vorherrschenden Ausdruckstanz vertretene Schule des unbeteiligt-regungslosen Herumstehens (vornehmlich in Kneipen) hatte sie zur Außenseiterin gemacht - aber zur *Futuristin* prädestiniert, zumal sie auch eine Vorliebe für das Herumliegen in fremden Betten hatte.



Obwohl sie vor abseitigsten Einfällen nur so sprudelten, empfanden Krauß und seine Konfuturisten hinsichtlich ihrer Durchschlagskraft auf der Bühne einen schmerzhaften Mangel: Eine wirklich spektakuläre Nummer musste her! Da führte sie das Schicksal mit dem tollkühnen tatarischen Kunstreiter Nikolai Volkodan zusammen, der gerade mit dem privaten Flohzirkus des Scherzherzogs von Sachsen-Coburg-Notzucht in Nürnberg gastierte. Als Volkodan die himmelstürmenden Pläne der *Futuristen* hörte und kein

Wort davon verstand, kündigte er umgehend sein Engagement und zog mit seinem Pferd Eduard in die Abstellkammer der Kraußerschen Wohnung ein.



Eduard, sein mehrsprachiges Pferd, war einerseits Volkodans bester Freund, da nur der Hengst mit ihm in dem von ihm gesprochenen Bergdialekt kommunizieren konnte. Andererseits verhinderte Eduards ungezügelter Diskutierlust jeden Ansatz zu einem halbwegs ansehnlichen Dressurakt. Stets verzettelten sich Ross und Reiter in Streitereien über das Warum und Wie, die in wüsten gegenseitigen Verwünschungen endeten.



Nach langen Nächten im Stehausschank und unzähligen Runden Vollbier drängte es die Futuristen zu ihrem ersten gemeinsamen öffentlichen Auftritt, der alles bisher in punkto Brisanz, Brillanz und Witzigkeit Dagewesene in den Schatten stellen sollte. Da sich kein Veranstalter fand, musste Kraußer wieder einmal seine Kinder ins Pfandhaus bringen, um Saalmiete, Dekoration und Requisiten zu finanzieren. Doch am Donnerstag (s. Plakat) war es endlich soweit und das Publikum strömte trotz der etwas kurzfristigen Ankündigung in die *Riesenfesthalle*.



Wegen der oben sichtbaren Folgen (im Vordergrund die rauchenden Trümmer der *Riesenfesthalle* in der Nürnberger Altstadt) wurde das Programm *wird abgesägt!* polizeilich verboten und den Akteuren im Wiederholungsfall eine lebenslange Zuchthausstrafe angedroht.

Das Desaster begann mit einer dreistündigen improvisierten Publikumsbeschimpfung durch Sofie Rosenberg, gefolgt vom Auftritt Hella Sternas unter dem provokanten Titel *Rigor Mortis*. Plötzlich überschlugen sich die Ereignisse: Die wie üblich völlig betrunkene Marga Rummel stolperte auf die Bretter, da sie ihr Einsatzzeichen vergessen hatte. Als sie gerade zum Vortrag ihres Klassikers *Es steht ein Pferd auf dem Flur* ansetzen wollte, galoppierte Hengst Eduard ins Rampenlicht und verwickelte sie in einen zunehmend aggressiven Wortwechsel über pferdefeindliches Liedgut. Der entstehende Tumult - nur die Sterna blieb als abgebrühter Profi wie tot bäuchlings auf dem Boden liegen - ließ auch *Rubini* den Überblick verlieren, der vorzeitig das von ihm vorbereitete, im Nachhinein betrachtet etwas überdimensionierte Zimmerfeuerwerk zündete und gleich anschließend mit seiner Pauke und ohne Hosen die Bühne betrat. Machtlos musste Nikolaus Krauß nicht nur die daraufhin unter den Zuschauerinnen ausbrechende Panik beobachten, sondern konnte auch nichts gegen den Suizidversuch seines Namensvetters Nikolai Volkodan in seiner Garderobe unternehmen, der dadurch seine von dem Debakel besudelte Tatarenehre retten wollte. Glücklicherweise verfehlte die Vorderladerkugel Volkodans Kopf und schlug mehrere Meter entfernt in eine Gasleitung ein.

Die Wirkungsgeschichte der Nürnberger *Futuristen* wurde so jäh beendet; dennoch hinterließen sie in der Stadt und in internationalen Pyromanenkreisen einen unauslöschlichen Eindruck.

[Index](#)

[Home](#)